

Ehemaliger "Alfredschacht"

- Punkt 11 Radwanderung "Bergwerk"* -

In den Gemarkungen von Leihgestern und Großen-Linden wurde von 1843 bis 1967 (1976) hochwertiges Eisenmanganerz abgebaut. Die "Gießener Braunsteinbergwerke" gewannen aus diesem Vorkommen insgesamt 7,8 Mill. Tonnen Erz. Von 1853 - 1897 war das Bergwerk teilweise, dann vollständig im Besitz der englischen Familie Fernie, später im Besitz von Krupp. Der Alfredschacht wurde im Kriegsjahr 1918 angelegt. Es war geplant, eine Richtstrecke zum Oberhof vorzutreiben, um das hier im Südwestfeld gewonnene Erz unter Tage zum Misch- und Verladewerk im Nordfeld* (*nahe Unterhof*) zu befördern. Dies misslang jedoch wegen Wassereinbrüchen. 1918 kaufte das Bergwerk das Kalkwerk Haas (1) (*heute Fa. Sommer*) und das am Alfredschacht geförderte Erz konnte mit der Feldbahn des Kalkwerks zur Verladestelle in Großen-Linden transportiert werden. 1934 erhielt der Alfredschacht (2;3) das stählerne Fördergerüst des stillgelegten Friedrich-Wilhelm-Schachts aus Betrieb 8* am Unterhof.



(1) Blick von Großen-Linden auf Kalkwerk Haas und Alfredschacht (oben rechts) 1934. Bei geringer Erznachfrage erzeugte das Bergwerk auch Kalk und betrieb auf seinen Flächen Getreideanbau.



(4) "Im Füllort der 67-Meter-Sohle"; rechts die Signaltafel für die Glockensignale. Die Anschlagglocke ist heute im Besitz von Bergmann Heinz Becker; Bild: Gießener Anzeiger v. 14. März 1936.



(5) Bergleute mit ihren Karbidlampen vor dem Fahrkorb auf der 67m-Sohle 1953; v.l.n.r.: Ludwig Korwe, Heinrich Merz, Steiger Heinrich Jung, Karl Hofmann.



(2) Alfredschacht von Norden 1937. Das Betriebsgebäude links und der Förderturm stehen nicht mehr. Rechts, heute dicht an der Straße, das "Haspelhaus"**, in dem die Fördermaschine bedient wurde. Dahinter eine Ecke des Zechenhauses, heute (2011) leider stark verfallen.

Im gleichen Jahr wurde das in Fachwerk ausgeführte Zechenhaus (2;3) errichtet. Im Folgejahr begann der Abbau im Tagebau Feldwiesen (*heute See "Grube Fernie"*). Am Alfredschacht wurde auf mehreren Sohlen (4;5) abgebaut, die tiefste lag auf 98 Metern. Das Stollensystem reichte im Westen bis an die Straße Kleinlinden - Lützellinden, im Osten bis jenseits der B3, im Norden bis dicht an die Bebauung von Kleinlinden, im Süden bis in den Tagebau Feldwiesen. Der Alfredschacht wurde 1957 endgültig stillgelegt.

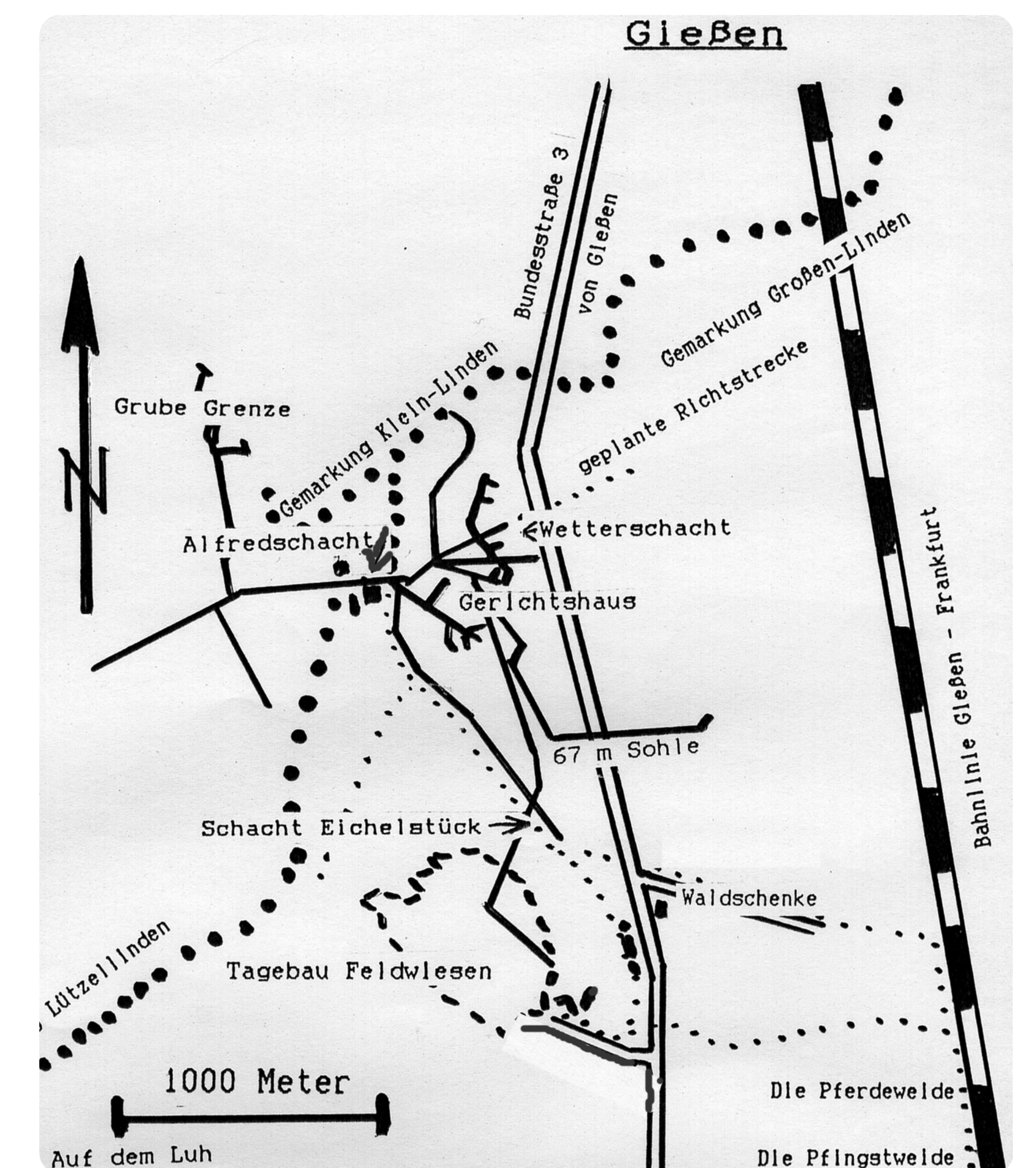
*Heft 6 Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Linden, erhältlich bei der Stadtverwaltung Linden



(6) Bergleute fahren eine befüllte Kipplore zum Förderschacht 1956; v.l.n.r.: Ewald Agel, Kurt Becker, Heinrich Merz (Tagebau Feldwiesen).



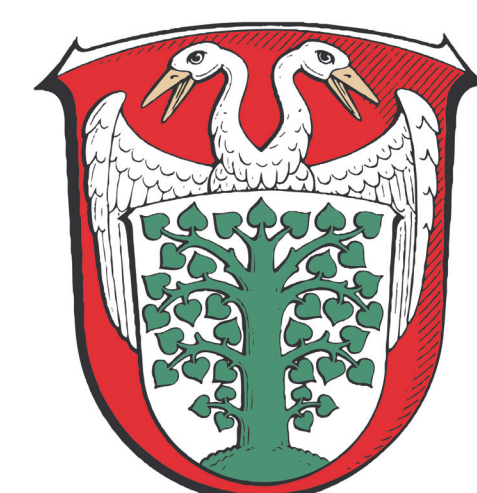
(3) Alfredschacht von Süden 1934. Links: Zechenhaus für 400 Bergleute, rechts: Verladestollen und Erzbunker, davor Obersteiger Karl Schäfer.



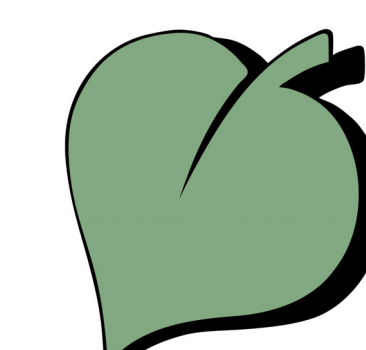
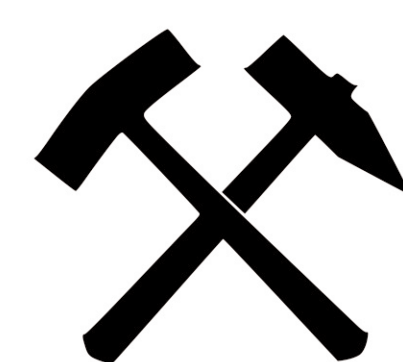
Fachliteratur und Quellen

R. Georg, R. Haus, K. Porezag: "Eisenerzbergbau in Hessen - Historische Fotodokumente mit Erläuterungen 1870-1983", Wetzlar 1985
Richard Weyl: "Geologischer Führer Gießen und Umgebung", Gießen 1980
Verschiedene Sammlungen, Archivdokumente, Berichte

Gestaltung
Heimatkundlicher Arbeitskreis Linden 1990 e.V.
Philipp Bockenheimer / Helmut Faber



Stadt Linden
2011



weiter



Druck Stempelspirale Linden